Pro und Kontra Armee

Autor(en): **Herzig, Ernst**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **50 (1975)**

Heft 5: **Sonder-Ausgabe : Pro und Kontra Armee**

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Pro und Kontra Armee

Junge Menschen sind kritisch. Was für uns Ältere selbstverständlich ist, wird von ihnen keck in Frage gestellt. Für uns Sicheres wird von ihnen verunsichert. Scheinbar auf Granit Gebautes, bringen sie ins Wanken. Viele von uns sind deshalb geneigt, junge Menschen einer von jeglicher Verantwortung baren Lust am Gegensätzlichen zu zeihen oder ihnen Mangel an Respekt und Urteilsunfähigkeit vorzuwerfen. Andere pflegen mahnend den Finger zu heben und auf die Gefahr hinzuweisen, die Jugend könnte verseucht sein von revolutionären Ideen oder würde gar missbraucht von linksextremistischen Wühlern und Hetzern. Mag solches auch da oder dort der Wahrheit entsprechen, so trifft es doch immer nur den geringsten Teil. Denn vieles von dem, was junge Menschen tun oder lassen, ist entweder aus purer Freude am Provozieren geboren oder — und das ist bei weitem ernster zu nehmen — aus Mangel an Verständnis für das Bestehende. An diesem Mangel, der übrigens recht oft auch in Gleichgültigkeit oder gar Hass gegenüber dem «Establishment» umschlägt, haben die Erwachsenen ein gehöriges Mass an Verantwortung zu tragen. Es ist bei weitem nicht damit getan, die jungen Menschen mit pauschalen Vorwürfen zu überhäufen oder aber ihrem Ungestüm gegenüber resignierend zu kapitulieren. Damit wäre nichts gewonnen, wohl aber viel verloren und das permanent sich stellende Problem der gegensätzlichen Auffassungen von jung und alt keineswegs gelöst.

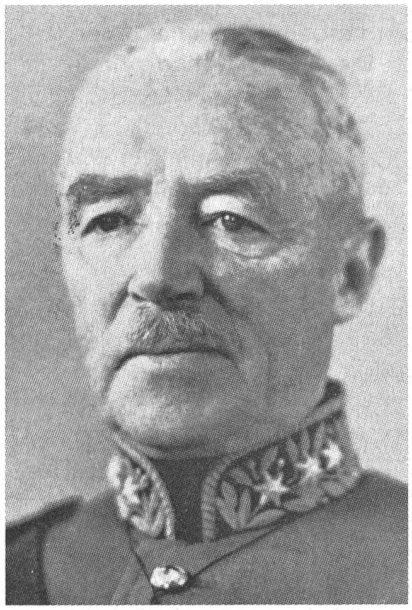
Es ist offensichtlich, dass junge Menschen das Gespräch mit Erwachsenen suchen. Aber es soll ein gutes, für beide Partner gewinnbringendes und auf der Ebene der Gleichberechtigung geführtes Gespräch sein. Junge Menschen erwarten auf kritische Fragen ehrliche und überzeugende Antworten. Wo sie oft provokativ verunsichern, erwarten und fordern sie Standfestigkeit und Sicherheit. Sie verfügen zumeist über ein feines und gut entwickeltes Empfindungsvermögen für billige Ausflüchte oder gar Unwahrheiten. Wo junge Menschen durch die Verhältnisse und von ihrer Umwelt her selber schwankenden Boden unter den Füssen spüren und nach solidem und vertrauenswürdigem Halt suchen, fordern sie Klarheit, Wahrheit und Glaubwürdigkeit. Wird ihnen das vorenthalten, haben wir uns nicht zu wundern, wenn sich die Gegensätze versteifen.

In dem reichgefächerten Katalog der von der Jugend immer wieder in Frage gestellten Institutionen gehört auch der Staat. Er ist die bevorzugte Zielscheibe jugendlicher Kritik und es vermag die Schüler und Lehrlinge nur wenig zu beeindrucken, wenn wir mit Stolz auf die jahrhundertalte demokratische Tradition hinweisen. Nicht die Form vermag primär zu interessieren — es ist das Mass der Demokratie im öffentlichen Leben, das zur Debatte steht. Und wo vom Staat die Rede ist, steht auch bald einmal die Armee im Mittelpunkt der Diskussion. Am Pro und Kontra Armee entzünden sich die Geister und erhitzen sich die Gemüter. Dabei machen wir zunächst die etwas überraschende Erfahrung, dass junge Menschen viel eher als Erwachsene, sich leidenschaftlich engagieren und zwar in positivem wie in negativem Sinne. Mit dieser Anteilnahme kontrastiert die oft fast indifferente Lauheit und Lahmheit einer leider übergrossen Zahl Erwachsener, die von der Notwendigkeit einer Armee wohl überzeugt, aber dennoch nicht bereit ist, diese Überzeugung im Gespräch zu demonstrieren. Freilich mag da auch eine gewisse Unsicherheit in der Argumentation mitspielen, die vollends dann sich offenbart, wenn jugendliche Gesprächsteilnehmer sich ganz bewusst aggressiv-provokativ verhalten oder — soweit sie politisch geschult sind — ihre überlegene und mit gängigen Schlagworten angereicherte Dialektik ausspielen. Ein überzeugendes Beispiel dafür hat vor Jahren ein hoher Offizier geboten, der anlässlich eines rhetorischen Schlagabtausches mit jugendlichen, politisch motivierten Armeegegnern, mit der kläglichen Bitte: «Überlasst doch die Armee uns Älteren!» unter dem Hohngelächter der Linksstreiter und vor den versteinerten Gesichtern einer Gruppe von Offiziersschülern, aus dem Ring gefeuert wurde.

Unsere Sonderausgabe trägt den Titel «Pro und Kontra Armee». Sie enthält, nach dem allgemeinen Teil, jeweils nebeneinander aufgeführt, Argumente für und gegen die Armee. Diese Dokumentation soll nicht nur für unsere Leser eine Hilfe und eine Waffe sein, sondern auch für alle jene ausserhalb unseres Kreises, die bei Gelegenheit mit Fragen und Schlagworten Kontra Armee sich auseinanderzusetzen haben. Das kann im Familienkreis geschehen wie am Stammtisch, im Betrieb wie in der Kaserne, im Schulhaus wie in der Kirche, in einer Partei- oder Gewerkschaftsversammlung wie in einem öffentlichen Streitgespräch. Wo immer die Armee zur Diskussion stehen wird, mag diese übersichtlich angeordnete Argumentensammlung ihren Befürwortern dienen. Es soll aber diese Sonderausgabe auch eine wertvolle Stütze sein für junge Menschen, deren Standpunkt im Hinblick auf die Armee noch nicht gefestigt ist, die von Zweifeln und Bedenken geplagt werden und nach gültigen Antworten auf ihre Fragen suchen. Aus allen diesen Gründen haben wir eine erheblich höhere Auflage drucken lassen, um einer weiteren Nachfrage genügen zu können.

Allen jenen, die mitgeholfen haben, diese aktuelle Sonderausgabe zusammenzustellen, sei für ihre Arbeit aufrichtig gedankt.

Ernst Herzig



«Es sollte den ewigen Pessimisten und Zweiflern, jenen, die fragten und immer noch fragen: „Wozu denn, zu was soll das nutz sein?", vor Augen geführt werden, dass man sich verteidigen k a n n, aber dass man Glauben haben muss und Vertrauen in das, was wir besitzen, in unsere Mittel, in unsere Stärke, und sich nicht beeindrucken lassen darf: weder von fremdem Gedankengut noch von Drohungen. Die fremden Ideologien haben mit unserm schweizerischen Ideal nichts gemein.

Seid Euch immer bewusst, dass eine einige Schweiz unüberwindlich bleibt.

Um so totaler der Krieg wird, desto totaler, geschlossener muss der Wille des Schweizer Volkes sein, getreu seinen jahrhundertelangen Traditionen und getreu seiner überlieferten Freiheit, sein eigener Herr zu bleiben!»

General Henri Guisan